



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Bielefeld-Stadt

Ludorff, Albert

Münster i. W. ; Paderborn, 1906

Geschichtliche Einleitung

urn:nbn:de:hbz:466:1-14754

Geschichtliche Einleitung.



Allgemeine Bemerkungen.

Um einen eigenen Verwaltungsbezirk zu bilden, schied Bielefeld aus dem gleichnamigen Kreise am 1. Oktober 1878 aus; Kreisparafasse und Kreiswegeverband hat es noch mit dem Landkreise gemeinsam. Am 1. April 1900 wurde ihm ein Theil des Amtes Gadderbaum hinzugefügt. Das Stadtgebiet beträgt 1454 ha. Die Bevölkerung belief sich nach der Volkszählung von 1905 auf 71797 Personen, von diesen sind 62258 evangelisch, 8416 katholisch, 857 jüdisch, 286 Angehörige anderer Konfessionen. Es gibt in der Stadt zwei evangelisch-lutherische Kirchengemeinden, die Altstädter und die Neustädter; zur ersteren gehören auch die Paulus- und Johannis-kirche, 1883 und 1901 erbaut. Die reformierte Gemeinde besitzt die 1861 und 1891/92 vollkommen umgebaute Kirche des alten Süsternklosters, die katholische Gemeinde die aus dem 16. Jahrhundert stammende Kirche des alten Franziskanerklosters. Bielefeld ist längst über seine alten Grenzen hinausgewachsen; der von den früheren Wällen umschlossene Raum bildet nur noch den kleinsten Theil des Gebietes, das heute die Stadt einnimmt: in seinen Straßenzügen bewahrt es den alten Charakter im großen und ganzen, sonst aber wird auch hier mit dem alten Bielefeld mehr und mehr aufgeräumt.

Ursprung und Entwicklung bis 1546.

Bielefeld ist aus ländlichen Ansiedlungen entstanden; der Sparenberg, welcher das spätere Emporblühen und die Erhebung zur Hauptstadt der Grafschaft Ravensberg bewirkt hat, ist jünger als die Stadt selbst. — Die erste Erwähnung findet sich 1015, als ein Mann namens Tiedi der Kirche in Paderborn zwei Hofstätten und siebenzig Aecker in Bilyvelde übertrug. Der Name lautet später Bylevelde, Bilenvelde, Bilvelde, Bilanvelde, Beilfeldt; er bedeutet wahrscheinlich „feld am Spalt

¹ U von einer Urkunde des Stadtarchivs (siehe unten).

Kudorff, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Bielefeld-Stadt.

des Berges“, vielleicht auch „feld am Hügel“. Neben den Paderborner Bischöfen treten noch andere Grundherren frühzeitig im späteren Stadtgebiete auf, so die Abtei Herford und die Klöster Marienfeld und Herzebrock, dann die Grafen von Ravensberg. Um die Höfe, die an der uralten, durch den Paß des Teutoburger Waldes führenden Heerstraße lagen, bildeten sich Bauerschaften, aus denen der Ort Bielefeld erwuchs, der um 1214 zur Stadt erhoben wurde. Aus der Stadtverfassung von 1520 ist zu schließen, daß es sich damals um vier Bauerschaften gehandelt haben muß; der älteste Bestandteil derselben ist ohne Zweifel der Waldhof, ein noch aus sächsischer Zeit stammender Freihof. Begründer der Stadt ist der Graf Hermann von Ravensberg aus dem Hause Calverlage, der die Paderborner Güter hier zu Lehen trug; Bielefeld selbst war paderbornisches Lehen, wie aus den Urkunden von 1226 und 1521 hervorgeht.

1221 wird Bielefeld zuerst oppidum genannt. Die Stadt, die spätere Altstadt, lag auf dem linken Ufer des Bohnenbaches. Sie erhielt ihre ersten Befestigungen mit ihrer Gründung, wurde aber schon 1221 in einem Kampfe mit Herford zerstört. Seit 1263 war sie von einer festen, mit Zinnen und Thürmen versehenen Mauer umgeben, wie das älteste, aus diesem Jahre stammende Stadtsiegel zeigt. Die Mauer begann am Nebelsthore, zog sich den Bohnenbach entlang zum Obernthore, von da über das Niederthor zu der heute verschwundenen Brückenpforte im Südosten, von dort an der heutigen Welle entlang zum Nebelsthore zurück. Im Südosten war sumpfige Niederung, das sogen. Brock, dasselbe lag außerhalb der Stadumwallung und ist erst viel später, 1420, der Neustadt abgetreten. Die ältesten Straßen sind die Oberr- und Niederrstraße, Theile jenes alten Heerweges, der Rhein und Weser verband; Mittelpunkt der Altstadt war die St. Nikolauskapelle, diese war ursprünglich filiale von Heepen und wurde erst 1236 aus ihrem Abhängigkeitsverhältnis entlassen; 1308 wurde sie ausgebaut. — Zahlreiche Ansiedler, besonders aus der näheren Umgebung, zogen in die Stadt, darunter viele Eigenbehörige fremder Grundherren, durch die städtische Freiheit angezogen. Dies führte zu Streitigkeiten, hauptsächlich mit Schildesche und Herford.

Nachdem die Gemarkung innerhalb der Stadtmauer aufgetheilt war, entstand auf dem rechten Ufer des Bohnenbaches unterhalb des Sparenberges eine zweite Ansiedlung, die Neustadt. 1233 hatte Graf Ludwig von der Aebtissin Mechthildis von Schildesche den wahrscheinlich nach der dortigen Johannis-kirche benannten Johannenberg mit dem Walde erworben, der Bielefeld im Nordwesten einengte. Hierdurch wurde einerseits das Stadtgebiet gegen Schildesche erweitert und später durch Landwehren abgegrenzt, andererseits der Boden zur Weiterentwicklung der Neustadt gewonnen. Am Fuße des Sparenberges lag ein gräßlicher Fronhof, der später sogen. Viehhof. Auch die Neustadt erhielt eine Mauer im Westen und Osten; nach Norden, gegen die Altstadt, war eine Befestigung überflüssig, nach Süden gewährte der Sparenberg Schutz. Dieser ist nach 1226 erbaut worden; er wird urkundlich zuerst 1256 erwähnt. Die Thore der Neustadt waren das Sicker- und das Burgthor.

Kirchlich, politisch und militärisch bildeten beide Städte zunächst ein Ganzes. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts sonderte sich die Neustadt als selbstständiges Kirchspiel ab, vielleicht schon 1278; mit der Gründung des Kollegiatstiftes der Marienkirche durch Otto III. 1293 war die kirchliche Trennung beider Städte vollzogen.

Verfassung und Verwaltung blieb lange beiden gemeinsam. Stadtherr war der Graf von Ravensberg. Bielefeld hatte münstersches Stadtrecht. Die Gemeindeverwaltung lag in den Händen des Stadtrathes, der aus den Dorfschöffen der ehemals bäuerlichen Gemarkung hervorgegangen war.

Er wird 1245 zuerst erwähnt; an seiner Spitze stand der vom Stadtherrn ernannte Richter. Seit 1265 finden wir auch einen Bürgermeister, der aber immer von den Grafen, später von den Drostern eingesetzt wurde. Rat und Bürgermeister hatten den Treueid zu leisten. Neben dem stadtherrlichen Richter, dem die hohe Gerichtsbarkeit zustand, übte der Stadtrat bei Streitigkeiten der Bürger untereinander gewisse richterliche Funktionen aus.

Der Stadtherr hatte das Verfügungsrecht über die Gemarkung; er erhob von den Besitzern der Hausstätten das Wortgeld, von denen der Aecker das Morgenkorn. Heergewedde und Gerade, die Hälfte der Gerichtsgefälle, Zoll und Münze, seit 1224 ihm verliehen, bildeten seine Einkünfte; dazu kamen die Steuern. Die beiden in der Stadt befindlichen Mühlen, die Damm- und Starkemmühle, gehörten ihm ebenfalls.

Die politische Trennung der Alt- und Neustadt erfolgte 1324, jede Stadt hat von da an eigenen



Rat und Bürgermeister. Eine Sonderstellung nahm das Neustädter Kapitel ein. Otto III. hatte sich, allerdings unter Wahrung seines Patronatsrechtes, der Oberaufsicht über das Stift begeben. Mit Privilegien und Immunitäten reich bedacht erwarb es bald umfangreichen Grundbesitz auch außerhalb der Stadt. Bedeutungsvoll wurde ferner der Umstand, daß es die Ausübung des Marktrechtes mit Erfolg beanspruchte, was noch im 16. Jahrhundert zu einem Konflikt mit dem Altstädter Räte geführt hat.

Hauptwohnsitz der Grafen war der Sparenberg, der 1325 von Otto IV. seiner Gemahlin Margarethe zur Leibzucht angewiesen wurde.

Die ersten Spuren gewerkschaftlichen Lebens finden sich in einer Urkunde von 1309, wo Otto IV. der Gewandschneider und Wolllenweber gedenkt; beigelegt ist auch ein Handelsprivileg für

¹ Siegel der Stadt von 1270, im Staatsarchiv zu Münster, Marienfeld 170. Umschrift: Sigillu burgensium de Bilvelde. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft II, 2. Abtheilung, Tafel 67, Nummer 1.)

² Siegel der Stadt von 1547, im Staatsarchiv zu Münster, St. Maria in Bielefeld 65 a. Umschrift: Sigillum burgensium de Bilevelde. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft II, 2. Abtheilung, Tafel 67, Nummer 2.)

die Kaufleute, die sich als Johannisbruderschaft vereinigt hatten. Dies Privileg muß als Ausgangspunkt der kaufmännischen Entwicklung Bielefelds gelten; eine Erneuerungsurkunde Friedrichs II. 1745 geht darauf zurück.

Bielefeld unter dem Jülich-Cleveschen Herrscherhause, 1546—1609.

Mit dem Aussterben des einheimischen Herrschergeschlechtes und dem Uebergange an die fremde Dynastie beginnt für Bielefeld die Entwicklung größerer Selbstständigkeit. Meist waren die Landes-



herren abwesend, sie ließen sich durch Statthalter, Drost, vertreten, deren Wohnsitz der Sparenberg war. Jeder neue Landesherren bestätigte bei seinem Regierungsantritte die Privilegien und wachsende Gerechtsame der Stadt; die Bürgermeister bildeten einen Bestandtheil der Landstände, die 1541 zuerst hervortreten. Der Stadtrat gewinnt an Bedeutung, der stadtherrliche Richter tritt hinter dem Bürgermeister zurück, in der Altstadt zuerst 1571, in der Neustadt bereits einmal 1556, ständig seit 1555. Handel und Gewerbe blühten auf; 1582 ertheilte Herzog Wilhelm einer Anzahl jüdischer Familien einen Schutzbrief, der ihnen erlaubte, Geldgeschäfte zu betreiben. Seit 1580 ist die Zugehörigkeit Bielefelds zur Hansa wahrscheinlich; bezeichnend ist die 1586 der ravenbergischen Münze gewährte Erlaubnis, weiße Pfennige

mit dem Wappen des Herzogs zu schlagen, wie sie die Städte Hamburg, Lüneburg, Lübeck und Wismar prägten. Große Bedeutung hat indessen Bielefeld als landesherrliche Stadt in der Hansa nicht gehabt; sein Beitrag, 1554 und 1603 nur zehn Thaler, ist der niedrigste, der überhaupt angeführt wird. Er ist bis 1614 entrichtet worden.

1377 besuchte Kaiser Karl IV. Bielefeld auf der Reise von Minden nach Dortmund und besuchte das Grabmal Wittekind's in Enger. — 1417 gab Wilhelm II. der Neustadt die Zusicherung, daß kein Inhaber von Weichbildgut, Pfaffe oder Laie, Dienstmann oder Hausmann, den städtischen Lasten entzogen werden dürfe. Die Steuerfreiheit des Kapitels wurde auf die vor 1381 erworbenen Güter beschränkt. Die Neustadt erhielt 1420 von den Stadtherren den Brock mit dem Pothofe zwischen Mühlenbach und Teich; ferner einen Graben vor dem Nebelsthor. Die Vereinigung beider Städte wurde hierdurch erleichtert. Die Altstadt erwarb 1442 von Gerhard II. den Platz zwischen Nikolaikirchhof und Rathaus; 1452 ertheilte dieser auch beiden Städten die Erlaubnis, die Lutter, welche bis dahin nur nach Süden geflossen war, in den Bohnenbach zu leiten, dessen Wassermenge für die Mühlen und den städtischen Bedarf nicht mehr genügte. Mit der Leinenfabrikation hat dies nichts zu thun.

Heergewedde und Gerade wurden 1452 der Stadt überwiesen, 1507 aufgehoben; 1485 erhielt Bielefeld das erste Jahrmarktsprivileg, Handel und Gewerbe wurden zu Gunsten der Stadt auf dem platten Lande 1488 beschränkt.

Die Ministerialen begannen mehr hervorzutreten; sie waren die Inhaber der freien adligen Höfe in der Stadt, die ihnen als landesherrliche Lehen gegeben waren. Die Zahl derselben war be-

¹ Siegel der Neustadt von 1581, im Staatsarchiv zu Münster, Bielefeld Maria 148. Umschrift: S. novae civitatis . . . Ivelde. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft II, Tafel 80, Nummer 1.)

deutend, sie betrug noch 1718 siebenzehn. Der Besitz eines solchen Hofes verschaffte dem Inhaber dieselben politischen Rechte wie der einer Burg, Freiheit von den städtischen Lasten und Zugehörigkeit zum Landtage.

1502 siedelten sich die Franziskanermönche im Waldhose an, nachdem sie ihr Kloster auf dem Jostberge verlassen hatten; 1515 wurde das Franziskanerkloster erbaut. Ein Nonnenkloster für Augustinerinnen zum Marienthal zwischen Ritter- und Güssenstraße war bereits Ende des 15. Jahrhunderts entstanden, gewöhnlich Susterkloster genannt.

Auf der Neustadt vor dem Siefertore wurde 1485 ein Armenhaus zum hl. Geiste gegründet, welches bis zum Anfange des 17. Jahrhunderts bestanden hat.

Das Stadtgebiet wurde 1499 durch den Ankauf der einen Hälfte des großen Hartlager Holzes von Alhard v. d. Bussche erweitert; der andere Theil ist erst 1705 von Franz Egon von Wendi erworben. 1518 wurde die Grenze des städtischen Gebietes gegen Brackwede durch den Drost Philipp von Waldeck festgestellt. Der Sparenberg und Gadderbaum gehörten zum Amte Brackwede, die Hude- und Weideregenschaften der Stadt erstreckten sich bis nach Iffelhorst.

Mit dem Beginne des 16. Jahrhunderts erfolgte die Verschmelzung von Alt- und Neustadt. Seit 1510 erscheint die Verwaltung einheitlich. 1520 wurde die förmliche Vereinigung beschlossen und 1522 durch Johann I. bestätigt. Ein Bürgermeister und Rat hatte die Verwaltung beider Städte. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts sprechen die Urkunden von „der Stadt“ Bielefeld; 1589 werden zwei Bürgermeister genannt. Nach Einführung der neuen Gerichts- und Polizeiordnung wurde Bielefeld der Sitz des Gogerichtes für das Amt Sparenberg, dasselbe befand sich in dem alten Rathhaus der Neustadt an der Breitenstraße. Das Rathhaus der Altstadt, 1442 zuerst erwähnt, wurde 1569 neu gebaut. Neben dem Gogericht bestand das Stadtgericht weiter; der vom Landesherrn ernannte Stadtrichter übte die peinliche Gerichtsbarkeit aus.

Die Reformation fand 1541 in Bielefeld Eingang, zunächst nur auf der Altstadt. Der Venloer Vertrag und das Augsburger Interim brachten die Bewegung ins Stocken. Erst das Wirken Hermann Hamelmanns, der 1553—54 Prediger an der Neustädter Kirche war, verhalf der neuen Lehre zum Siege, doch wurde er selber aus der Stadt vertrieben.

Die Reformation gab den Anstoß zur Gründung des Gymnasiums, welches 1558 aus der Stiftsschule des Neustädter Kapitels hervorging; 1607 wurden aus konfessionellen Gründen Lehrer und Schüler von der Neustadt vertrieben und die Schule 1608 auf die Altstadt verlegt; 600 Bürgen steuerten dazu bei, derselben dort ein neues Gebäude neben der Nikolaikirche zu errichten.

Von 1540 bis nach 58 wurde der Sparenberg umgebaut und mit den noch heute stehenden Rondelen versehen, auch die Stadtmauer wieder erneuert und durch Thürme verstärkt. Ein aus dem Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts stammender Stadtplan zeigt ihren Lauf.

Geldverlegenheit zwang die Stadtherren zu Anleihen, die von der Stadt zur Erweiterung ihrer Rechte benutzt wurden; so verlehnte Wilhelm IV. 1588 der Stadt Bielefeld für 4000 Thaler den Zehnten zu Brockhagen und Babenhausen, die beiden Mühlen, das Zoll- und Wegegeld und die Gerichtsgesälle. — Bei alledem blieb Bielefeld eine landesherrliche Stadt, deren oberste Beamte von den Drostern eingesetzt wurden.

Die inneren Zustände sind aus den seit 1598 erhaltenen Rathsprotokollen zu erkennen. Landwirthschaftliche Interessen standen im Vordergrund; das Gildewesen steht auf derselben Stufe wie in

den meisten niederdeutschen Städten. Es bestanden die Ämter der Bäcker, Knochenhauer, Höker, Krämer, Leineweber, Pelzer, Schmiede, Schneider, Schuhmacher, Löhner und Wollner. Ihre Amtsbücher sind mit Ausnahme dessen der Höker Gilde von 1494 leider verloren gegangen. Es bestand ein reger Garnhandel mit Elberfeld und Barmen; die Mitglieder der dortigen „Garnahrung“ hatten 1527 von Herzog Johann das Privileg für den alleinigen Betrieb der Garnbleiche erlangt und kauften das Garn in dessen sämtlichen Ländern auf. 1559 findet die erste Bleiche in Bielefeld als „Bleckerplan“ Erwähnung.

Der Jülich'sche Erbfolgestreit und der Dreißigjährige Krieg 1609—47.

Nach dem Tode des Herzogs Johann Wilhelm begannen die Streitigkeiten um den Besitz der Grafschaft, an die sich unmittelbar der Dreißigjährige Krieg angeschlossen. Bielefeld hat in diesem Zeitraume schwer gelitten.

Im Verträge zu Dortmund 1609 wurde provisorisch gemeinsamer Besitz Ravensbergs von Hohenzollern und Pfalz-Neuburg ausgemacht; beide setzten den Drost von Sparenberg ein. Angesichts der drohenden politischen Lage versuchte der Magistrat von Bielefeld sich selbst zu schützen und nahm einen „Wachmeister“ und „Büchsenmeister“ in Sold, die Landstände in Jollenbeck bewilligten zur Verteidigung des Sparenbergs und der anderen Burgen der Grafschaft 10 000 Thaler. Aber die militärischen Streitkräfte, die man aus eigener Kraft aufzubringen vermochte, waren völlig ungenügend; sie beliefen sich auf höchstens 150 Mann und verursachten nur überflüssige Kosten. Die Einigkeit zwischen Brandenburg und Pfalz-Neuburg war von kurzer Dauer. Zwar wurden die ausbrechenden Streitigkeiten 1614 durch den Vertrag zu Xanten beigelegt, in dem Ravensberg Johann Sigismund zugesprochen wurde, aber diese Abmachung wurde nicht innegehalten. Da zu befürchten stand, daß die Spanier als Verbündete des Pfalzgrafen von den Niederlanden her sich Bielefelds bemächtigen würden, so veranlaßte der Statthalter des Kurfürsten, der Kurprinz Georg Wilhelm, 1615 die Besetzung des Sparenbergs durch holländische Truppen, die Prinz Friedrich Heinrich von Oranien dorthin führte. 1623 übergab der niederländische Kommandant Wilhelm de Vries die Burg an die Spanier unter dem Grafen Johann von Rietberg, der für den Pfalzgrafen davon Besitz ergriff. 1625 wurde Bielefeld durch ein holländisches Heer unter Otto von Gant besetzt und der Sparenberg belagert, doch schon nach wenigen Tagen am 22. Juni durch Tilly entsetzt. Die Bedrückung des Landes rief eine Empörung der Bauern hervor, die unter Kember von Kerßenbroich einen vergeblichen Sturm auf die Burg unternahm. Die Spanier feuerten während des Gottesdienstes in die Neustädter Kirche. Hauptsächlich hatten die Protestanten von den Fremden zu leiden; die Altstädter und Neustädter Kirche wurden ihnen genommen und den Katholiken eingeräumt; jene bis 1652, diese bis 1648. Als der liguistische Oberst von Blanckhardt 1651 von Tilly zur Belagerung von Magdeburg abberufen wurde, wurde die Burg geräumt, doch schleifte man die Festungswerke, der Brunnen wurde verschüttet. 1651 wurde der Sparenberg durch kaiserliche Truppen unter Dietrich von Vehlen eingenommen, die Hauptmacht stand vor der Stadt auf der Schildescher Heide unter Alexander von Vehlen. Schwere Kontributionen wurden ausgeschrieben, in den umliegenden Dörfern wüthete die Pest. 1657 kamen hessische, 1639 liguistische Truppen, 1642 durchzogen französische und pfälzische Soldaten Stadt und Grafschaft, 1647 die Schweden. Der durch sie zugefügte Schaden ist unberechenbar. Eine pfälzische Kompagnie hielt den Sparenberg bis 1647 besetzt.

Die Frage des Besitzstandes war immer noch unentschieden, erst nach sechs Jahren gelangten die Verhandlungen, die der Große Kurfürst gleich nach seinem Regierungsantritte eingeleitet hatte, zum Abschluß; am 10. April 1647 wurde Stadt und Grafschaft Brandenburg zugesprochen.

Bielefeld unter den Hohenzollern, seit 1647.

Am 23. April 1647 nahm der Vertreter des Kurfürsten, Konrad von Burgsdorf, von der Ritterschaft Ravensbergs sowie dem Magistrat und der Bürgerschaft Bielefelds die Huldigung entgegen. Die Beamten wurden von ihrem pfälzischen Diensteide entbunden und dem neuen Landesherrn verpflichtet. Der Heimfall an eine protestantische Dynastie wurde in Bielefeld freudig empfunden, ohne Widerstreben fand man sich, von jeher an ein landesherrliches Regiment gewöhnt, in die neue Lage hinein. Kommandant des Sparenberges wurde der spätere Landdrost Wolf Ernst von Eller. Im November traf der Kurfürst selber dort ein, begleitet von seiner Gemahlin Luise Henriette; bereits 1646 hatte er auf der Reise nach Cleve Bielefeld berührt. Er hat den Sparenberg, der seit 1900 sein durch kaiserliche Gnade gestiftetes Standbild trägt, oft besucht, häufig mit seiner Gemahlin, so noch 1648, 50, 51, 61, 66, 67, 72, 73, 75. 1673 gebar die Kurfürstin Dorothea dort den Prinzen Karl Philipp, der, durch seine romantische Heirath mit der Gräfin Salmour bekannt, 1695 vor Casale gestorben ist; 1675 die Prinzessin Dorothea. Die Festungswerke der Burg wurden 1648/49 wiederhergestellt und erweitert. 1668 wurde eine Kapelle für den reformierten Gottesdienst dort gebaut, der 1682 in die Süsterkirche des Augustinerinnenklosters verlegt wurde. Dasselbe war seit der Reformation in Verfall geraten, 1616 lebten nur noch zwei Schwestern darin. Nach ihrem Aussterben hatte die Stadt von dem Kloster Besitz ergriffen und versuchte den Reformierten die Erwerbung streitig zu machen.

Verfassung und Verwaltung der Stadt blieben fast unverändert, wenn auch die landesherrlichen Rechte, besonders auf dem Gebiete des Gerichtswesens, schärfer betont wurden. Nach der Regelung der Verfassung Ravensbergs 1653 wurde Bielefeld Sitz der kurfürstlichen Amtskammer; das Go- und Stadtgericht blieb bestehen, ein Appellationsgerichtshof für die Grafschaft wurde in Berlin eingerichtet. Das neuerrichtete Ravensbergische Konsistorium kam nach Bielefeld.

Von der größten Bedeutung für die Stadt ist die Bemühung des Kurfürsten um die Hebung der Leinenindustrie geworden. 1678 wurde in Bielefeld ein Schauamt (Legge) eingesetzt auch für das „kleine Leinen“, die feinen, zum Export bestimmten Sorten, wie solche für das gröbere Linnen, das sogen. Edwend, bereits mehrfach in der Grafschaft vorhanden waren. Der Leinenhandel zog sich in Folge dessen ganz nach Bielefeld und wurde die Quelle des städtischen Wohlstandes. Die Bleichanstalten wurden erweitert und vervollkommenet, doch mußte noch bis ins 18. Jahrhundert Bielefelder Leinen nach Holland, Rheda und Warendorf zur Bleiche gesandt werden.

Die Verordnung, nach welcher seit 1683 Listen der Geburten, Todesfälle und Trauungen eingekandt werden mußten, gestattet von da an eine Berechnung der Einwohnerzahl Bielefelds, die sich 1685 auf 5148 Personen belief.

	Bürgerliche Einwohner.	Militärpersonen.
	1718: 2967	ca. 2000
	1786: 3217	„ 2020
	1798: 4142	„ 1459
	1811: 5615	—
	1849: 10082	—

Die Entdeckung einer mineralischen Quelle am Kesselbrink 1666, der heilkräftige Wirkungen zugeschrieben wurden, verschaffte Bielefeld den Ruf eines Kurortes, der sich 150 Jahre erhalten hat; die Bepflanzung des ursprünglich nur als Weideplatzes dienenden Brinkes mit Linden hängt damit zusammen.

1673 wurde Bielefeld von dem Bischof von Münster, Bernhard von Galen, vergeblich belagert und beschossen; die Feinde zogen gegen Bezahlung von 5500 Thalern ab. Kommandant der Burg war der Oberstleutnant Hermann von Cloet, der 1679 einem Angriffe der Franzosen unter dem Comte de Choiseul auf dem Sparenberg durch Flug angewandte Kriegskunst zu begegnen wußte, wenn er auch die Besetzung der Stadt durch die Feinde nicht hindern konnte. Um 1673 wurde die erste Buchdruckerei angelegt.

1689 erschien Kurfürst Friedrich III., um die Huldigung der Bürger auf dem Markte entgegenzunehmen; die Erhebung Preußens zum Königreiche wurde am 18. Januar 1701 durch poetisch verherrlichte Feier festlich begangen.

Seit 1694 verlor der Sparenberg, der vom Kurfürsten für militärisch unhaltbar erklärt worden war, seine kriegerische Bedeutung. Bielefeld konnte nicht mehr als Festung gelten; es begann seitdem die allmähliche Niederlegung der Stadtmauer und die Umwandlung derselben in bepflanzte Wälle, die bis zum 19. Jahrhundert die Stadt umschlossen hielten.

Unter der Regierung Friedrich Wilhelms I. wurde die städtische Verfassung völlig geändert. In der Zusammensetzung und Ergänzung des Magistrates hatten sich schwere Uebelstände gezeigt; die Stadtrechnungen wurden geprüft und in vollkommener Unordnung gefunden. Die königliche Instruction vom 14. Juni 1719 ordnete an, daß der Magistrat aus zwei Bürgermeistern, vier Rathsverwandten und einem Sekretär bestehen sollte, deren Kompetenzen scharf begrenzt waren; daneben gab es 6 Vorsteher der Gemeinde, die Wünsche der Aemter zu übermitteln hatten.

Die städtischen Finanzen waren durchaus zerrüttet. Die Kriegszeiten und die zeitweilige Stockung des Handels hatten der Stadt eine Schuldenlast von 41 000 Thalern aufgebürdet, zu deren Verzinsung 2000 Thaler erforderlich waren. Diese konnten nicht mehr aufgebracht werden. Der König griff energisch ein. Eine Zurückzahlung der Schulden erwies sich als unmöglich, nur die Hälfte der rückständigen Zinsen konnte erstattet werden. Die Regierung übernahm die städtische Finanzverwaltung; zur Deckung der städtischen und staatlichen Ausgaben verwandte sie die Accisengelder. Der Etat wurde sorgfältig und sparsam aufgestellt. Die adligen Höfe wurden unter Beschränkung ihrer Sonderrechte in Allodialgüter verwandelt.

Die Vereinigung der Grafschaft Ravensberg mit dem Fürstentum Minden 1719 hatte die Auflösung der Amtskammer und des Gogerichtes zur Folge; Sitz der Regierung wurde zum großen Leidwesen der Bielefelder Minden, wohin auch das Konsistorium verlegt wurde.

Bedeutend für die Stadt war die Verbesserung des Polizeiwesens, die Regelung des Münz-, Maß- und Gewichtsystems, vor allem die Fürsorge für den Leinwandhandel. Neue Bleichen, so die in Milse 1719, wurden angelegt, einengende Bestimmungen für die Leinwandhändler beseitigt, Warenlager in Magdeburg, Königsberg und Halle errichtet.

Unter Friedrich dem Großen, der Bielefeld mehrfach, so 1742, 1755 und 1768 besucht hat, wurde die Stadt in die Ereignisse des Siebenjährigen Krieges hineingezogen. Im April und Mai 1757 sammelte sich dort das englisch-hannoversche Heer unter dem Herzog von Cumberland, um den

Paß über den Teutoburger Wald gegen die Franzosen zu decken, die von Lippstadt her unter dem Marschall d'Estrees heranrückten. Am 13. Juni gab der Herzog seine Stellung auf; es kam in Bielefeld am folgenden Tage auf der Oberrn- und Niederrnstraße zu einem erbitterten Rückzugsgefecht, wobei die hannoverschen Jäger vergebens den Kirchhof der Altstadt Kirche zu vertheidigen suchten. Die Bleichen in Gadderbaum wurden geplündert, die Stadt schwer geschädigt. (1790 erhielt der Magistrat von dem Marquis de Marcieu, dessen Kavallerieregiment an den Ausschreitungen sich hervorragend betheiligt hatte, 5000 Livres als freiwillige Rückerstattung; das Geld wurde dem Gymnasium überwiesen.)

Am 1. Juli 1759 rückten französische Truppen unter dem Marschall de Contades und dem Herzog von Broglie ein; nach der Schlacht von Minden räumten die Feinde die Stadt, verfolgt vom Herzog Ferdinand. 1761 erpreßte ein französisches Streifkorps 55 000 Thaler, 1762 kamen noch kurz vor Friedensschluß Plünderungen durch vereinzelte Detachements vor.

Der Handel war fast vollkommen vernichtet, der Wohlstand zerrüttet. Der Magistrat mußte sich entschließen, zur Deckung der Kriegskosten Theile des Stadtgebietes zu verkaufen, besonders 1776 das kleine Hartlager Holz, obwohl der König 1768 der Stadt eine Entschädigung von 30 000 Thalern überwiesen hatte.

Die Leinenindustrie erholte sich, unter wirksamer Unterstützung der Regierung, verhältnismäßig schnell. Der König befreite die Leinenkaufleute, Bleichmeister und Knechte von der Dienstpflicht; Verfügungen zur Verbesserung des Gespinnstes und Gewebes wurden erlassen. Das Bleichverfahren wurde verbessert, ein Flachsmagazin angelegt. Seit 1770 begann die Fabrikation der Damaste und Battiste; eine 1782 begründete Damastweberei ist die erste Fabrik in Bielefeld.

Auch der Sparenberg hat in den Kriegszeiten gelitten. Bereits 1745 zu Gefängniszwecken eingerichtet, diente er häufig als Sicherheitsplatz für die Magazine. Als 1775 für das in Bielefeld garnisonierende Petersdorfsche Regiment eine Kaserne erbaut wurde, ließ der König die Bruchsteine der Umfassungsmauer abreißen und zum Bau derselben verwenden. Die Gebäude auf der Burg und der Hauptthurm verfielen.

Das äußere Stadtgebiet war zum großen Theil als gemeinsame Weide benutzt worden. Die Einführung der Stallfütterung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts machte eine derartige Einrichtung überflüssig. Man begann daher die offene Mark unter die Bürger aufzuthheilen, was unter großen Schwierigkeiten langsam durchgeführt wurde und viele Rechtsstreitigkeiten mit sich brachte.

Der Leinenhandel entwickelte sich immer mehr. Die Befugnisse des Schauamtes wurden erweitert, Kaufleute in das Manufakturen- und Kommerzienkollegium berufen. Bedeutsam wurde 1788 die Anweisung von 50 000 Thalern, des noch heute existierenden „Gnadenfonds“, der zur Beförderung der Leinenfabrikation bestimmt war. Unter der französischen Herrschaft auf die Hälfte zusammengeschmolzen, hat er heute seinen alten Bestand wieder erreicht. Der Werth des ausgeführten Leinens belief sich 1789 auf 578 438 Thaler, 1806 auf 751 099. Ein großer Theil davon ging nach Westindien.

Im November 1806 rückten die ersten französischen Truppen ein. Bielefeld wurde dem Königreiche Westfalen einverleibt und gehörte bis Ende 1810 zum Wefer-, dann zum Fulda-Departement. An der Spitze des Magistrates, dessen Zusammensetzung ziemlich unverändert blieb, stand ein Maire; Rechtspflege und Verwaltung wurden völlig getrennt. Die Accise wurde beseitigt, Grund- und Gewerbesteuer eingeführt, die Gilden 1808 aufgelöst, das Marienstift 1810 aufgehoben. Das Franzis-

kanerlkloster überbauerte die Fremdherrschaft; es hat bis 1829 bestanden. — Der Steuerdruck, die Zwangsanleihen 1808 und 1812, die Reduktion der Staatsschuld und die Lähmung des Handels durch die Kontinentalsperre wurden schwer empfunden. Die Beziehungen, die der Leinenhandel in Frankreich anknüpfte, vermochten den Verlust der früheren Absatzgebiete nicht zu ersetzen.

Am 3. November 1813 rückten die ersten russischen Truppen ein; es folgten bedeutende Durchmärsche. Die Stadt wurde bis 1814 von mehr als einer halben Million Soldaten passiert, deren Verpflegung fast 500 000 Thaler erforderte.

1816 wurde Bielefeld Hauptstadt des gleichnamigen Kreises der neu organisierten Provinz Westfalen.

Schwere wirtschaftliche Gefahren zogen herauf, als seit 1830 in Folge der übermächtigen Konkurrenz der Baumwolle und der englischen und irischen, auf maschinellem Wege hergestellten Leinenware die einheimische Gewerbethätigkeit, die am Handgespinnst festhielt, zu erliegen drohte. In den Unruhen des Jahres 1848 erreichte die Nothlage ihren Höhepunkt. Der Uebergang zur Maschinenfabrikation, eine Lebensfrage für die Stadt, vollzog sich langsam und unter heftigem Widerstreben weiter Kreise. Für Bielefeld wurde die Gründung der Ravensberger Spinnerei 1855 sowie die der mechanischen Weberei 1862 Ausgangspunkt der modernen Entwicklung; aus der Leinenindustrie, die bis dahin das gesammte wirtschaftliche Leben beherrscht hatte, sind seitdem zahlreiche andere Fabrikationszweige hervorgegangen, so daß die Stadt zur Industriestadt im allgemeinen Sinne des Wortes geworden ist.

Nach Aufhebung der Accise 1852 wurden die Stadthore beseitigt und die Mauern vollständig niedergelegt, die Stadt begann sich weit über ihr ursprüngliches Gebiet auszudehnen.

Der verfallene Thurm des Sparenberges war 1842 wieder aufgebaut worden; nachdem das Gefängnis dort 1877 durch eine Feuersbrunst zerstört worden war, wurde die Burg 1879 von der Stadt angekauft.

Quellen und Litteratur für die Geschichte des Stadtkreises Bielefeld:

Zusammenstellung der älteren Bearbeitungen in P. fl. Weddigen, Handbuch der historisch-geographischen Litteratur Westfalens, 1801.

I. Urkunden und Regesten.

Westfälisches Urkundenbuch. I—VI. 1847 ff.

Wilmans, Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen, 1867.

Philippi, Osnabrücker Urkundenbuch. 1892 ff.

Lacomblet, Rheinisches Urkundenbuch, III. IV., 1855. 1857.

Prenß und Falkmann, Lippische Regesten. 1860 ff.

Reese, Bielefelder Urkundenbuch (bis 1546, enthalten im IX. Jahresbericht des Hist. Ver. für die Grafschaft Ravensberg).

Hansen, Westfalen und Rheinland im 15. Jahrhundert, 1888.

Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm. 1867 ff.

Denkmäler der Preussischen Staatsverwaltung im 18. Jahrhundert. Band VI, 1901.

Darpe, Codex traditionum Westfalicarum, IV. V., 1892, 1900.

Archivalien des Geh. Staatsarchivs zu Berlin, der Archive zu Düsseldorf, Münster, Minden und Bielefeld.

Die ältesten Kirchenbücher beginnen in Brackwede 1712, Dornberg 1666; Heepen 1668, Iffelhorst 1714.

Jöllenbeck 1626, Schildesche evangelische Kirche 1668, katholische 1714.

II. Zeitschriften.

P. fl. Weddigen, Westfälisches Magazin, Neues Westfälisches Magazin, 1784 ff.

Wigand, Archiv für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, 1826 ff.

Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde, 1838 ff., (Registerband 1905, im Erscheinen.)

Jahresberichte des Histor. Ver. für die Grafschaft Ravensberg, 1877 ff. Registerband 1901.

- Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins, 1865 ff., Registerband 1900.
 Ravensberger Blätter, hrsg. von Prof. Cümpel, 1901 ff.
 Das Westfälische Dampfboot, 1845 ff.
 Ravensberger Volksblatt, 1848—49.
 Der Volksfreund, 1848—50, und die jetzt erscheinenden Bielefelder Zeitungen, dazu der von 1865—1902 erschienene „Wächter“.
 Jahrbuch des Vereins für die Evangel. Kirchengeschichte der Grafschaft Mark; jetzt Westfalens, 1899 ff.

III. Bearbeitungen.

- W. E. Nemann, Collectanea Ravensbergensia, 10 Bände, Manuskript. 1688 ff.
 Culemann, Ravensbergische Merkwürdigkeiten, 1747.
 Hagedorn, Entwurf vom Zustand der Religion in der Grafschaft Ravensberg 1748.
 Schlichthaber, Ravensbergische Kirchengeschichte, 1756.
 P. f. Weddigen, Beschreibung der Grafschaft Ravensberg, 1790.
 Lamey, Geschichte der alten Grafen von Ravensberg, 1779.
 Knapp, Regenten und Volksgegeschichte der Länder Cleve, Mark, Jülich, Berg und Ravensberg, 1851 ff.
 Wigand, Die Privilegienrechte des Fürstentums Minden und der Grafschaft Ravensberg, 1854.
 Th. Weddigen, Die Entwicklung der Grafschaft Ravensberg bis 1244 (Beilage zur Neuen Westf. Volkszeitung 1889).
 Nitzsch, Die Ravensbergische Territorialverfassung im Mittelalter, 1902 (enthalten im XVII. Jahresbericht des Hist. Vereins).
 Seemann, Die Grafschaft Ravensberg, 1854.
 Vormbaum, Die Grafschaft Ravensberg, 1864.
 Spannagel, Minden Ravensberg 1641—1719, 1894.
 von Ledebur, Die Grafschaft Ravensberg in Beziehung auf Denkmäler der Kunst und des Altertums; Manuskript in Münster.
 v. d. Horst, Die Ritterstätte der Grafschaft Ravensberg und des Fürstentums Minden, 1894; Nachtrag 1898.
 Wilbrand, Aufsätze über ravensbergische Urgeschichte, Altertümer und Münzen (Jahresber. d. Hist. Vereins).
 Potthoff, Die Leinenleggen der Grafschaft Ravensberg (Jahresber. XV).
 Schuchhardt, Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen, Heft 7, 1902.
 Schröder, Die Einführung der Reformation in Westfalen, 1885.
 Kampfschulte, Geschichte der Einführung des Protestantismus in Westfalen, 1866.
 Tibus, Gründungsgeschichte der Stifter für das alte Bistum Münster, 1885.
 Ciesmeier, Die Erweckungsbewegung in Deutschland während des 19. Jahrhunderts, Heft 1.
 Jellinghaus, Die Westfälischen Ortsnamen, 1896.
 Bertelsmann, Zur Kriegsgeschichte Ravensbergs (Jahresber. VII).
 Jostes, Westfälisches Trachtenbuch, 1904.
 Huchzermeier, Geschichte des Stiftes Schildebeche (Manuskript im dortigen Kirchenbuche).
 Edeler, Schulchronik von Schildebeche. Manuskript.
 Schulchronik von Jßelhorst, Brackwede; Chronik von Heepen, 1800—1859, Manuskripte.
 Siebold, Geschichte und Beschreibung der Anstalten Bethel, Sarepta u. s. w. 1898.
 Burggraffe, Chronik von Bielefeld, 1720 (Mscrpt.).
 von Ledebur, Geschichte der Burg und Festung Sparrenberg, 1842.
 Schubart, Beschreibung der Stadt Bielefeld, 1855.
 Fricke, Geschichte der Stadt Bielefeld, 1887.
 Fricke, Chronik Bielefelder Familien, 1887.
 Fricke, Bielefeld's Sparrenburg und seine Geschichte.
 Michael, Chronik von Bielefeld bis 1346 (Jahresber. d. h. V. V).
 Th. Weddigen, Aufsätze über die Stadtgeschichte (Jahresber.).
 Goebel, Die Einführung der Reformation in Bielefeld (Jahresber. II).
 Reefe, Die Entwicklung der Bielefelder Stadtverfassung bis 1719 (Jahresber. X).
 Grovemeier, Historische Notizen über die Nikolaiirche, 1885.
 Jordan, Geschichte der Neustädter Kirchengemeinde, 1905.
 Feistschrift der 200jährigen Jubelfeier der reformirten Gemeinde, 1882.
 Coesfeld, Die Stadt Bielefeld 1857—1881.

Die ältesten Kirchenbücher stammen: für die Katholische Kirche von 1615, Neustädter Kirche 1648, Reformirter Kirche 1682, Altstädter Kirche 1691. — Der älteste Stadtplan stammt aus dem Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts.